



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke**

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

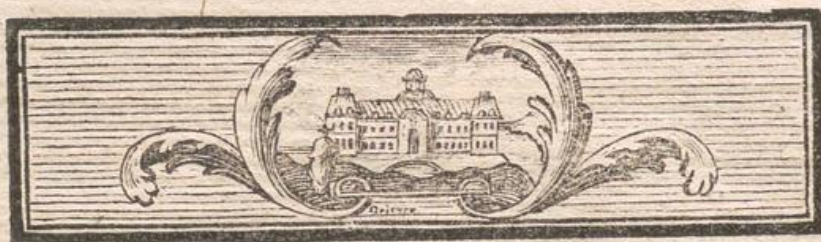
**Pope, Alexander**

**Strasburg, 1778**

Erster Brief.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54261](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54261)





## Erster Brief.

Erwache, mein St. John! laß alle Kleinigkeiten dem niedrigen Ehrgeize, und dem Stolze der Könige. Laß uns (denn das Leben erlaubt uns wenig mehr, als daß wir eben um uns her sehen, und sterben) diese ganze Scene des Menschen freymüthig durchwandern. Ein großes Labyrinth! doch nicht ohne Plan: <sup>1</sup> eine Wildniß, wo Unkraut unter den Blü-

### Anmerkungen.

<sup>1</sup> Eine Wildniß *ic.* oder ein Garten *ic.* die Wildniß gehet auf die menschlichen Leidenschaften, aus welchen (wie er im zweyten Brief erkläret) Gutes, und Böses entstehet. Der Garten zielet auf die menschliche Vernunft, die uns so oft versucht, die Gränzen zu überschreiten, welche Gott ihr vorgeschrieben hat, und in fruchtlosen Untersuchungen auszuschweifen.



men wächst; oder ein Garten, der mit verbotenen Früchten versuchet! Laß uns zusammen untersuchen, was dieses weite Feld offenbar, und verborgen trägt; laß uns die Tiefen, und die schwindlichen Höhen alles dessen, was versteckt in der Dunkelheit kriechet, oder <sup>2</sup> sich über unser Gesicht hinauf schwinget, betrachten; die Wege der Natur beschauen, die Thorheit in ihrer Flucht geißeln, die Sitten der Zeit, so wie sie entstehen, ergreifen; lachen, <sup>3</sup> wo wir müssen, aufrichtig seyn, wo wir können, aber Gottes Wege gegen die Menschen rechtfertigen.

## E 4

## Anmerkungen.

<sup>2</sup> Was kriechet: d. i. diejenigen, die der blinden Führung ihrer Leidenschaften folgen; oder diejenigen, welche die gesunde Vernunft, und den Verstand in ihrem hohen Fluge durch die Gegenden der Metaphysik hinter sich lassen. Diese beyde Thorheiten werden in dem vierten Briefe aus einander gesetzt, worinn er die Meynung des gemeinen Mannes und des Philosophen von der Glückseligkeit, aufdecket. Die Figur ist von dem animalischen Leben hergenommen.

<sup>3</sup> Lachen, wo wir müssen. Er will zu verstehen geben, daß die menschlichen Thorheiten so sehr lä-



I. Zuvörderst sage mir, woraus können wir von Gott im Himmel, oder von dem Menschen hienieden anders schliessen, als aus dem, was wir von ihnen erkennen? Was sehen wir sonst von <sup>4</sup> dem Menschen, als seinen Stand auf Erden, woraus wir schliessen, und worauf sich unsere Schlüsse beziehen können? Obgleich Gott aus unzählbaren <sup>5</sup> Welten bekannt ist, so müssen wir ihn doch nur in der unsrigen auffuchen. Der, so die weite Unendlichkeit durchschauet, und siehet, wie Welten an Welten

---

Anmerkungen.

cherlich sind, daß selbst die Mitleidigsten bey gewissen Gelegenheiten, nicht fähig sind, sich des Lachens zu enthalten: und daß die Laster der Menschen so schlimm sind, daß der Aufrichtigste selten seine Tugend dabey ausüben kann.

<sup>4</sup> Was sehen wir — unsere Schlüsse beziehen können. Das ist: wir sehen von dem Menschen nichts mehr als in welchem Stande er hier stehet: aus diesem Stande müssen alle unsere Schlüsse über seine Natur und seinen Zweck genommen seyn, und auf diesen Zustand müssen sie sich alle beziehen. Hieraus folgt, alle unsere Schlüsse über seine Natur und seinen Zweck müssen nur sehr unvollkommen seyn.

<sup>5</sup> Obgleich Gott etc. *Hunc cognoscimus solummodo per Proprietates suas et Attributa, & per sapientissimas & optimas rerum structuras & causas. Newtoni Princ. Schol. gen. sub fin.*



ein ganzes System ausmachen; der bemerkt, wie ein System ins andere läuft, was für andere Planeten sich um andere Sonnen wälzen, was für veränderte Wesen jeden Stern bevölkern; der mag sagen, warum der Himmel uns so gemacht hat, wie wir sind. Aber hat dein Verstand die Stützen und Bande, die genauen Verbindungen, feinen Unterordnungen, <sup>6</sup> und richtigen Stufenfolgen, die

E 5

---

Anmerkungen.

<sup>6</sup> Die genauen Verbindungen. Der Gedanke ist sehr edel, und mit großer philosophischer Schönheit und Wichtigkeit ausgedrückt. Das System der Welt ist eine Verbindung natürlicher und moralischer Schicklichkeiten, wie das System des Menschen eine Verbindung des Leibes und des Geistes ist. Durch die genauen Verbindungen versteht also der Dichter den physischen, und durch die feinen Unterordnungen den moralischen Theil des Systems. Denn der Versuch über den Menschen ist kein System des Naturalismus, sondern der natürlichen Religion. Daher kommt es, daß er, wo er annimmt, Unordnungen könnten zu einem größern Gute in der natürlichen Welt gereichen; zugleich annimmt, sie könnten auch in der moralischen zu einem größern Gute gereichen; wie es aus den erhabenen Bildern in folgenden Zeilen erhellet: "Wenn Plagen oder Erdbeben die Absicht des Himmels nicht stören, warum sollte es ein Borgia, oder ein Catilina? Eben



fer Maschine durchschauet? Kann ein Theil das Ganze fassen? Die große Kette, die alles zusammen verbindet, und alles in der Verbindung erhält, trägt diese Gott, oder du?

II. Eingebildeter Mensch! du willst die Ursache wissen, warum du so schwach, so klein, und so blind erschaffen bist? Errathe erst, wenn du kannst, die noch schwerere Ursachen, warum du nicht noch schwächer, blinder, und kleiner bist! Frag die Erde, deine Mutter, warum die Eichen höher, oder stärker werden, als das Unkraut, welches sie beschatten? Oder frag jene silberne Felder über dir, warum Jupiters Trabanten kleiner sind, als Jupiter? 7

---

#### Anmerkungen.

der, dessen Hand den Blitz führet, der den alten Ocean in Bewegung setzt, und die Stürme besüßgelt; eben der sendet auch den wilden Ehrgeiz in die Seele des Cäsars, oder läßt den jungen Ammon los, um das menschliche Geschlecht zu geißeln. „

7 In dieser Periode hat der Dichter die Schönheit der Schlussfolge, mit der Erhabenheit der Gedanken verbunden, worinn die Exempel, die er seinen Gegnern zu untersuchen vorleget, die Ungereimtheit ihrer Klage über die Ordnung eben so gut zeigen, als die Unnützlichkeit ihres Forschens nach den Geheimnissen der Gottheit.



Wenn es ausgemacht ist, daß eine unendliche Weisheit von allen möglichen Systemen das beste erschaffen mußte, worinn alles voll seyn, wenn keine Lücke bleiben sollte, und alles, was aufsteiget, im gehörigen Grade aufsteigen mußte; so ist es offenbar, daß in der Leiter des vernünftigen Lebens, irgendwo auch ein solcher Rang seyn mußte, als der Rang des Menschen; und die ganze Frage, (man streite so lange, als man will) ist bloß diese: ob ihn Gott an den unrichten Ort gesetzt habe?

Was wir in Betracht (4) des Menschen unrichtig nennen, kann, und muß auf's Ganze bezogen, richtig seyn. In menschlichen Werken, so mühsam sie auch gemacht seyn mögen, erhalten tausend Bewegungen kaum einen Zweck; in Gottes Werken kann eine einzige Bewegung ihren Zweck erreichen, und dennoch zur Beförderung eines andern Nutzens dienen. So scheineth der Mensch hier allein die Hauptperson zu seyn, und spielet doch vielleicht gegen eine andere unbekante Sphäre nur die zweyte Rolle, treibt ein Rad, oder dienet zu



einem Zwecke : wir sehen nur einen Theil, und nicht ein Ganzes.

Wenn das stolze Roß wissen wird, warum der Reiter jezo sein Feuer im Zügel hält, und warum er es jezo über die Felder spornet; wenn der dumme Ochse erkennet, warum er jezo den Erdkloß bricht; und jezo ein Opfer, jezo ein Gott Aegyptens ist; dann soll auch der Stolz, und die Dummheit des Menschen den Nutzen, und Endzweck seiner Handlungen, Leidenschaften, und seines Daseyns erkennen; warum er bald handeln, bald leiden muß, bald gehemmt, bald fortgetrieben wird, und warum er in dieser Stunde ein Sklav, in der folgenden ein Gott ist. 8

Sage also nicht, der Mensch ist unvollkommen, der Himmel hat gefehlet; sage vielmehr, der Mensch ist so vollkommen, als er seyn muß: sein Erkenntniß ist nach seinem Stand und Ort

---

#### Anmerkungen.

8 Ein Gott 16. deswegen ein Gott genannt, weil der Gott Apis im ganzen Lande überall angebetet wurde.



abgemessen; ein Augenblick seine Zeit, und ein Punkt sein Raum. Wenn er nur in einer gewissen Sphäre glücklich seyn soll, was hinderts, ob er's früh, oder spät, hier oder dort ist? Wer heute glücklich ist, ist eben so vollkommen glücklich, als wenn er es schon seit tausend Jahren wäre.

III. Der Himmel verbirgt vor allen Geschöpfen das Buch des Schicksals: nur ein Blatt stehet ihnen offen, ihr gegenwärtiger Zustand. Dem Vieh verbirgt er, was die Menschen, dem Menschen, was die Geister wissen; wer würde sonst sein Daseyn auf der Welt ertragen können? Das Lamm, welches deine leckerhaste Zunge heute zum Tode verdammt, würde es hüpfen und spielen, wenn es deine Vernunft besäße? Bis auf den letzten Augenblick vergnügt, frisst es das blumigte Futter, und lecket die Hand, die eben erhoben wird, sein Blut zu vergießen. O! Unwissenheit der Zukunft! aus Güte hat dich der Himmel gegeben, damit ein jeder den Kreis vollende, den er ihm vorgeschrieben hat: er, der, als Gott



Gott von allem, mit gleichem Auge <sup>9</sup> einen Helden sterben, oder einen Sperling fallen, Atomen, oder Systemen in den Untergang stürzen, und hier eine Wasserblase, dort eine Welt zerspringen siehet.

Hoffe demnach in Demuth: erhebe dich auf zitternden Flügeln. Erwarte den großen Lehrer, Tod; und bete Gott an. <sup>10</sup> Was für eine

---

Anmerkungen.

<sup>9</sup> Mit gleichem Auge etc. Matth. X. 29.

Nach den Worten, einen Helden sterben, oder einen Sperling fallen, steht in der Handschrift.

Nichts ist so groß, noch so klein, dessen Ende nicht vorher beschlossen sey: es war eben so gut bestimmt, daß Virgils Mücke sterben, als daß Cäsar bluten sollte.

<sup>10</sup> Was für eine Glückseligkeit etc. Man hat den Einwurf gemacht, daß das System der besten Welt die andern natürlichen Beweise von einem zukünftigen Stande schwäche; weil, wenn das Uebel, was rechtschaffene Menschen leiden, zum Besten des Ganzen dienet, alles hier in Ordnung, und nichts unrichtig ist, welches berichtigt werden dürfte. Alsdenn hätte auch der rechtschaffene Mann keine Ursache, eine Vergütung zu erwarten, wenn die Uebel, die er litte, ein solches Absehen hätten. Hierauf kann man antworten: 1. Der Dichter saget uns (Brief IV.) daß die Liebe Gottes von dem Ganzen auf die



Glückseligkeit dich künftig erwartet, das läßt er dich nicht wissen; aber er giebet dir die Hoff-

---

## Anmerkungen.

Theile herabsteige. 2. Daß das System von der besten Welt so weit davon entferneth ist, diese natürlichen Beweisgründe zu schwächen, daß es dieselben vielmehr stärker macht, und unterstützt. Denn wenn diese Nebel, welchen die Rechtschaffenen unterworfen sind, bloß Unordnungen sind, die weiter kein Absehen auf die Beförderung eines größern Guten des Ganzen haben; so müssen wir zwar schließen, daß sie nach diesem berichtigt werden; aber diese Betrachtung, worinn wir die Dinge so ansehen, daß wir uns vorstellen, Gott leide diese Unordnungen bloß in der Absicht, um sie zu berichtigen, macht uns von der göttlichen Weisheit einen schlechten Begriff. Wenn aber diese Nebel (nach dem System der besten Welt) etwas zur größern Vollkommenheit des Ganzen beytragen; so kann man für ihre Zulassung einen solchen Grund anzeihen, der unsern Begriff von der göttlichen Weisheit so sehr unterstützt, daß er die höchsten Absichten der Religion befördert. Alsdenn behalten die Hoffnungen des Rechtschaffenen auf eine Wiederherstellung immer ihre erste Kraft: denn unser Begriff von der Gerechtigkeit Gottes, und in wie fern diese Gerechtigkeit sich zu einer Wiederherstellung verbinde, bleibt bey beyden Hypothesen genau und unverändert einerley. Denn obgleich das System von der besten Welt voraussetzet, daß die Nebel selbst durch das Gute, das sie in dem Ganzen hervorbringen, völlig ersetzt seyn werden; so wird dadurch doch gar nicht behauptet, daß besondere Theile für ein allgemeines Gut leiden sollten; sondern



nung zu deiner gegenwärtigen Glückseligkeit. Hoffnung keimt beständig in der menschlichen Brust: der Mensch ist hier niemals glücklich, aber er soll auf immer glücklich werden: die Seele, die, in sich eingeschränkt, unzufrieden ist, beruhigt sich, indem sie in ein künftiges Leben hinaus siehet. <sup>11</sup>

Siehe

---

#### Anmerkungen.

man muß vielmehr nach diesem System schließen, daß besondere und allgemeine Gut werde alsdenn, bey der Vollendung der Dinge, wenn das Ganze in den Stand der höchsten Vollkommenheit versetzt wird, zusammen treffen. "So ist die große Harmonie der Welt, welche aus Ordnung, Verbindung, vollkommener Uebereinstimmung der Dinge entspringet; worinn das Kleine mit dem Großen, das Schwache und Starke, so eingerichtet ist, daß es dienet, nicht leidet, stärket, nicht schwächet &c." (Brief III.) und dieses könnte gar nicht seyn, wenn die Rechtschaffenen für das Uebel, was sie auf der Welt leiden, keine Ersezung haben sollten.

<sup>11</sup> Die Seele, die &c. die Wortfügung im Texte ist, The soul being from home ( confined and uneasy ) expatiates etc. Durch diese Worte wollte der Dichter lehren, daß das gegenwärtige Leben nur ein Stand der Prüfung für ein anderes Leben sey, welches ihrem Wesen und der freyen Uebung ihrer Eigenschaften gemäßer seyn wird.



Siehe den armen Indianer an! Sein unmündiger Verstand siehet Gott in den Wolken, oder höret ihn in dem Winde. Stolze Wissenschaft lehrte nie seine Seele, sich bis zu der Sonnenbahn, oder zur Milchstraße hinauf zu schwingen: doch hat die einfältige Natur seiner Hoffnung, hinter dem mit Wolken bedeckten Hügel, einen niedrigeren Himmel, eine sicherere Welt im tiefen Schatten der Wälder, eine glücklichere Insel in der Wasserwüste gegeben, wo Sklaven ihr väterliches Land einmal wiedersehen, keine Feinde sie quälen, und keine Christen nach Gold dürsten werden. Zu seyn, befriedigt die Begierde seiner Natur; er fodert nicht den Flügel des Engels, nicht das Feuer des Seraphs; sondern glaubet, daß sein getreuer Hund mit ihm in einen Himmel kommen, und ihm Gesellschaft leisten wird.

IV. Du, der du klüger bist, geh! und wäge in der Waagschaale deines Verstandes deine Meinung gegen die Vorsehung; nenne das Unvollkommenheit, was du für Unvollkommenheit hältst; sprich, hier giebt er zu wenig, und dort  
Dopens W. B. 3.                    F



zu viel; zerstöre alle Geschöpfe zu deiner Lust, oder nach deinem Gefallen, und rufe dennoch, wenn der Mensch unglücklich ist, wenn er nicht allein alle Sorge des Himmels besizet, nicht allein hier vollkommen, und dort unsterblich ist; so ist Gott ungerecht! Reiß ihm die Waagschaale, und den Zepher aus der Hand; richte über die Gerechtigkeit, sey der Gott Gottes.

<sup>12</sup> Aus dem Stolze, aus dem flügelnden Stolze, entspringt unser Irthum; alles will seine Sphäre verlassen, und Himmel an. Der Stolz hat beständig sein Auge auf die glückseligen Wohnungen, Menschen wollen Engel, Engel wollen Götter seyn. Wenn Engel fielen, als sie Götter werden wollten, so werden Menschen Empörer, wenn sie Engel zu seyn verlangen:

---

Anmerkungen.

<sup>12</sup> Aus dem Stolze ic. Arnobius hat diese Thorheit, die er aus dem hier angezeigten Grunde herleitet, eben so getadelt. "Nihil est quod nos fallat, nihil quod nobis polliceatur spes cassas (id quod nobis a quibusdam dicitur viris immoderata sui opinione sublatis) animas immortales esse, deo, rerum ac principi, gradu proximas dignitatis, genitore illo ac patre prolatas divinas, sapientes, doctas, neque ulla corporis attrectatione contiguas." Adversus gentes.



auch nur ein Wunsch, die Gesetze der Ordnung umzukehren, ist Sünde wider den ewigen Gesetzgeber.

V. Frage, zu welchem Ende leuchten die himmlischen <sup>13</sup> Körper? Zu welchem Nutzen ist die Erde? Der Stolz antwortet: „ sie sind für mich! Für mich erweckt die gütige Natur ihre Zeugungskraft, säuget alle Kräuter, und breitet alle Blumen aus. Alle Jahre erneuret die Traube, und die Rose für mich ihren Nektarsaft, und balsamischen Duft; für mich trägt die Mine tausend Schätze; für mich quillet Gesundheit aus tausend Quellen; Seen bewegen sich, um mich fortzutragen; Sonnen gehen auf, um mir zu leuchten; mein Fußschemel ist die Erde, meine Decke der Himmel. „

## F 2

---

<sup>13</sup> Frage, zu welchem zc. Wenn in diesen Zeilen ein Fehler seyn sollte, so liegt er nicht in dem Gedanken überhaupt, sondern in dem Mangel an Richtigkeit des Ausdrucks. — Es ist die höchste Ungereimtheit zu glauben, die Erde sey ein Fußschemel, und der Himmel die Decke des Menschen, und die himmlischen Körper hätten nur vornemlich seinetwegen ihr Licht; aber es ist nicht so ungereimt, zu glauben, daß Früchte und Mineralien seinetwegen gegeben sind.



Aber verirret sich die Natur von diesem gü-  
tigen Endzweck nicht, wenn gelbe Tode von  
brennenden Sonnen herabsteigen, wenn Erd-  
beben, oder Stürme Städte in ein Grab ver-  
schlingen, oder ganze Nationen in die Tiefe  
hinablehren? „Nein, (antwortet man) die er-  
ste allmächtige Ursache handelt nicht nach ein-  
zelnen, sondern nach allgemeinen Gesetzen; der  
Ausnahmen sind nur wenig; einiger Zufall  
herrschete, so lange die Welt stehet: und was  
ist unter dem Erschaffenen vollkommen? „ —  
Warum soll es denn der Mensch seyn? Wenn  
der große Endzweck die menschliche Glückselig-  
keit ist, so <sup>14</sup> weicht die Natur ab: und kann  
der Mensch nicht eben das? Dieser Endzweck  
erfordert eben so sehr eine beständige Abwech-

---

#### Anmerkungen.

<sup>14</sup> So weicht die Natur ab etc. „Da die Co-  
meten sich in sehr eccentricischen Kreisen bewegen, sie  
mögen stehen, wie sie wollen, so könnte die blinde  
Schickung niemals machen daß alle Planeten sich auf  
einerley Art in concentrischen Kreisen bewegten; eini-  
ge kleine Unordnungen ausgenommen, welche aus der  
beiderseitigen Action der Cometen und Planeten auf  
einander haben entstehen können, und die sich so lange  
vergrößern können, bis dieses System einer Verbesse-  
rung bedarf.“ Isaac Newtons Optik, Quest. ult.



felung unter Regen und Sonnenschein, als unter den Begierden des Menschen; eben so sehr ewige Frühlinge, und wolkenlose Tage, als Menschen, die beständig mäßig, geruhig, und weise sind. Wenn Pest, oder <sup>15</sup> Erdbeben die Absicht des Himmels nicht stören, warum sollte

F 3

---

<sup>15</sup> Wenn Pest, oder Erdbeben ic. Was einige verleitet hat, diese Stelle unrichtig zu verstehen, ist dieses: sie meyneten, daß hier die Wirkungen zweyer Dinge in dieser Welt verglichen würden, da doch die Schönheit, und zugleich die Nichtigkeit derselben darinn bestehet, daß die Wirkungen einer Sache in der ganzen Welt, im weitläuftigen Verstande, und die täglichen, und bekantten Wirkungen einer andern Sache in dieser unserer Welt verglichen würden. Denn der in diesen Zeilen behauptete Satz ist dieser, daß ein Uebel in einem Theile sein Absehen auf den Nutzen des Ganzen habe. „Was wir in Ansehung des Menschen unrichtig nennen, kann und muß in Betracht des Alls recht seyn.“ Wie erweist der Dichter dieses? Wenn wir diesen Leuten glauben, damit, daß er die Wirkungen eines moralischen Uebels in einem Theile eines besondern Systems durch die Wirkungen des natürlichen Uebels in einem Theile eben dieses Systems erläutert; und so liesse er seinen Satz unerwiesen. Aber der Dichter schließet ganz anders: er wußte, daß das Mittel, seinen Satz zu erweisen, dieses war, daß er die Wirkungen eines moralischen Uebels in einem Theile des Alls, durch ein natürliches Uebel in einem Theile eines einzelnen



es ein Borgias oder Catilina? <sup>16</sup> Eben der, dessen Hand den Blitz schaffet, der den alten Ocean empöret, und die Stürme besüget, eben der giehet auch den grausamen Ehrgeiz in die Seele eines Cäsars, oder läßt den jungen Ammon loß, um die Menschen zu geißeln? Der Stolz, der Stolz ist der Grund dieser Schlüsse: erkläret moralische Zufälle eben so, wie ihr die natürlichen erkläret: warum tadeln wir den Himmel in jenen, und spre-

---

#### Anmerkungen.

Systems erläutern mußte. Da die Frage, ob das moralische Uebel in Theilen zum Besten des Alls gereiche, eine Frage ist, welche wir, wegen unsrer Unwissenheit in Ansehung vieler Theile dieses Alls, nicht anders entscheiden können, als aus bekannten Wirkungen; so erfordern die Regeln zu schließen, daß es aus der Analogie erwiesen wurde; das ist, daß es einer gewissen Sache zur Seite gesetzt, und mit derselben verglichen wurde; und dieses ist eine gewisse Sache, daß ein natürliches Uebel in einem Theile unserm besondern System zum Besten gereicht.

<sup>16</sup> Eben der, dessen Hand den Blitz &c. Die Erhabenheit, womit hier der große Schöpfer der Natur characterisiret wird, ist nur die zweite Schönheit dieser vortreflichen Stelle. Die größte Schönheit ist diese, daß er diese Zulassung, gegen welche der Einwurf gemacht wird, zu einer Umschreibung des Namens Gottes machet.



den ihn in diesen frey? Sich in beyden un-  
terwerfen, heißt von beyden richtig urtheilen.

Vielleicht möchte es für uns besser zu seyn  
scheinen, wenn hier alles Harmonie, alles Tu-  
gend wäre; wenn Lust und Ocean niemals den  
Wind fühlten, wenn niemals eine Leidenschaft  
die Seele beunruhigte. Aber alles bestehet  
durch den elementarischen Kampf; und Leiden-  
schaften sind die Elemente des Lebens. <sup>17</sup> Die  
allgemeine Ordnung ist, seit dem die Welt  
entstand, in der Natur, und in dem Menschen  
erhalten.

VI. Was will dieser Mensch? Jezo will er  
sich erheben, und mehr, als ein Engel, seyn, <sup>18</sup>  
er, der nur etwas weniger ist; jezso siehet er  
unter sich, und bedauret eben so sehr, den  
Mangel der Stärke des Stieres, und des Pel-  
zes des Bären. Da alle Geschöpfe, so bald

§ 4

---

Anmerkungen.

<sup>17</sup> Aber alles bestehet ic. Diese Materie wird  
im zweyten Briefe weiter ausgeführt.

<sup>18</sup> Mehr, als ein Engel seyn, er ic. Ps. VIII. 9.



er will, zu seinem Gebrauch erschaffen sind, so sagt, was würde es ihm nützen, wenn er die Kräfte von allen besäße? Die Natur gab diesen, ohne Verschwendung freygebzig, die gehörigen Organe, und die gehörigen Kräfte; und ersetzte jeden anscheinenden Mangel, hier <sup>19</sup> mit größerer Geschwindigkeit, dort mit größerer Stärke, nach einem genauen Verhältniß zu ihrem Zustande; nichts hat zu wenig, nichts zu viel. Jedes Vieh, jedes Insekt ist mit dem empfangenen glücklich: ist denn der Himmel gegen den Menschen ungütig gewesen, und nur allein gegen den Menschen? Will er allein, er, den wir vernünftig nennen, mit nichts vergnügt seyn, wenn er nicht mit allem beschenkt wird?

Die Glückseligkeit des Menschen (könnte der Stolz nur diese Glückseligkeit einsehen!) besteht

---

#### Anmerkungen.

<sup>19</sup> Hier mit größerer Geschwindigkeit. Es ist ein gewisses Axiom in der Zergliederung der Thiere, daß ihre Geschwindigkeit so abnimmt, wie ihre Stärke zunimmt; oder daß ihre Stärke geringer ist, wenn ihre Geschwindigkeit größer wird. P.



nicht darinn, daß er über die Kräfte der menschlichen Natur handle, oder denke; nicht darinn, daß er andre Kräfte des Leibes, oder der Seele besitze, als diejenigen, die seine Natur, und sein Stand leiden können. Warum hat der Mensch kein mikroskopisches Auge? Die Ursache ist klar: der Mensch ist keine Fliege. Was würde es ihm nützen, wenn er ein feineres Gesicht empfangen hätte, eine Milbe beschauen, aber nicht den Himmel betrachten zu können? Oder was nützte ihm ein Gefühl, welches mit einem Zittern alles empfindet, um ihn in jeder Nerve zu schmerzen, und zu peinigigen? Oder ein feiner Geruch, wenn jeder Ausfluß schnell durch sein Gehirn dränge, um von der Pein des Geruchs einer Rose zu sterben? Wenn die Natur in seine offnere Ohren donnerte, und ihn mit der Musik der Sphären betäubte, <sup>20</sup> wie würde er wünschen, daß der

F 5

---

Anmerkungen.

<sup>20</sup> Mit der Musik der Sphären betäubte. Dieses Exempel ist poetisch, und erhaben, allein es steht am unrechten Orte. Er schließet hier philosophisch in



Himmel ihm nur den lispelnden Zephyr, und den rieselnden Bach gelassen hätte! Wer findet die Vorsehung nicht so vollkommen gütig und weise in dem, was sie giebet, als in dem, was sie versaget?

VII. So lange die volle Reihe der Schöpfung ist, so weit steigen in der Leiter die Kräfte des Leibes und der Seelen. Siehe, wie sie von den grünen Myriaden in dem bevölkerten Grase bis zum herrschenden Geschlecht des Menschen hinauf gehet! Was für Arten von Gesicht zwischen den beyden letzten Gränzen, der dunkeln

---

#### Anmerkungen.

einer Sache, wobey er allein die wirklichen Gegenstände der Sinnen hätte brauchen sollen: und was noch schlimmer ist, er redet von diesem, als wenn es ein wirklicher Gegenstand der Sinne wäre, — wenn die Natur ihm in die Ohren donnerte &c. Mit einer andern Stelle, wo er von einem herrschenden Engel redet, ist es ganz anders beschaffen; er redet daselbst von Bewegung der himmlischen Körper unter dem erhabenen Bilde der herrschenden Engel: denn es mögen Engel sie beherrschen, oder nicht, so haben sie doch eine wirkliche Bewegung worauf nur sein Beweis beruhete; wenn aber keine Musik der Sphären ist, so ist auch wirklich kein Schall, den er doch zu seinem Beweis hätte suchen sollen.



Dämmerung des Maulwurfs, und dem hellen Gesichte des Luchses: <sup>21</sup> vom Geruch, zwischen der schnellen Löwinn, und dem Hunde, der auf dem Grase die Spur wittert; vom Gehör, von dem, was in Gewässern lebet, bis zu dem, was im Frühlinge im Walde singet? Das Gefühl der Spinne, wie ausnehmend fein! Sie fühlet auf jedem Faden, und lebet in dem ganzen Gewebe. In der zärtlichen Biene, was für ein feiner und untrüglicher Geschmack! aus giftigen Kräutern sauget sie den heilsamen Thau. Wie verändert ist in dem niedrigen Schweine der Instinkt mit dem deinen verglichen, halb vernünftiger Elephant! Zwischen diesem und der Vernunft was für eine unmerkliche Gränze!

---

Anmerkungen.

<sup>21</sup> Zwischen der Löwinn. Die Art, wie die Löwen in den Wüsten von Afrika ihren Raub jagen, ist diese: wenn sie bey Nachtzeit ausgehen, so brüllen sie vorher laut, und dann hören sie nach dem Geräusche, das die Thiere in ihrer Flucht machen, und verfolgen sie nach dem Gehör, nicht nach dem Geruch. Es ist wahrscheinlich, daß die Geschichte von dem Zwergwolf, einem Thier, das für den Löwen jagen soll, daher ihren Ursprung genommen habe, weil man anmerket, daß diesem schrecklichen Thiere der Geruch fehlet.

P.



immer abgefondert, und dennoch <sup>22</sup> immer so nahe! Wie nahe verwandt sind Erinnerung und Ueberlegung; <sup>23</sup> was für eine dünne Scheidewand trennet Empfindung, und Gedanken?

---

Anmerkungen.

<sup>22</sup> Immer abgefondert *ic.* Nahe durch die Ähnlichkeit der Operationen; getrennet, durch den unermäßlichen Unterschied in der Natur ihrer Kräfte.

<sup>23</sup> Was für eine dünne Scheidewand *ic.* So dünn, daß die atheistischen Philosophen, wie Protagoras, glaubten, daß Denken sey nur Empfinden; und daraus schlossen, eine jede Einbildung, oder Meynung eines jeden Menschen sey wahr; *πᾶσα φαντασία ἐστὶ ἀληθής.* Aber der Dichter bestimmt philosophischer, daß sie wirklich, und wesentlich unterschieden sind, so dünn auch immer die Scheidewand sey, wodurch sie getrennet werden. Wenn z. B. (um die Wahrheit dieser Anmerkung zu erläutern) ein Meßkünstler einer Triangel ansieheth, um zu beweisen, daß seine drey Winkel zwey rechten Winkeln gleich sind, so hat er das Bild, oder Gemälde eines sinnlichen Triangels in Gedanken, das ist Empfindung: doch muß er zugleich auch den Begriff, oder die Idee eines Triangels im Verstande haben, das ist Gedanke: und dieses aus folgender offenbaren Ursache, weil jedes Bild, oder Gemälde eines Triangels nothwendig entweder stumpfwinklicht oder rechtwinklicht, oder scharfwinklicht seyn muß; aber dasjenige, was in seinen Gedanken der Gegenstand seines Sazes ist, ist die *ratio* eines Triangels, die sich auf kein bestimmtes Triangel unter allen diesen dreyen beziehet; deswegen sagte Aristoteles; *Νοήματα τῶν*



Und wie sehnen sich die mittlern Naturen, eine die andre zu erreichen, ohne doch jemals die Linie zu überschreiten, über welche sie nicht kommen können! Könnte ohne dieses richtige Stufengefolge eines dem andern, oder alles dir unterworfen seyn? Da die Kräfte aller dir allein unterworfen sind, ist denn nicht deine Vernunft eine Vereinigung aller dieser Kräfte in einer?

VIII. Siehe in dieser Luft, in diesem Ocean, und in dieser Erde, allen Stoff belebt, und voller Zeugungskraft. Wie hoch erstrecket sich der Fortgang des Lebens über uns? wie weit um uns? wie tief unter uns? Große Kette der Wesen! welche von Gott anhebet, aetherische und menschliche Naturen, Engel, Mensch, Vieh, Vogel, Fisch, Insekt, was kein Au-

---

Anmerkungen.

διόσαι, τὰ μὴ φαντάσματα εἶναι, ἢ ἔδὲ τὰυτὰ φαντάσματα, ἀλλ' ἐν ἄνευ φαντασμάτων. "Die Begriffe der Seele sind ein wenig von den sinnlichen Bildern unterschieden; sie sind keine sinnliche Bilder, und doch sind sie von sinnlichen Bildern nicht gänzlich frey, oder mit denselben ganz unvermischet."



ge sehen, kein Glas erreichen kann: vom Unendlichen bis zu dir, von dir bis zum Nichts. — Wollten wir uns zu den höhern Wesen drängen, so würden die untern sich an uns drängen, oder in der vollen Schöpfung <sup>24</sup> eine Lücke lassen; und wenn eine Stufe zerbrochen ist, so ist die ganze Leiter zerstöret. Was für ein Glied du auch aus der Kette der Natur hinwegnimmst, das zehnte, oder das zehntausendste, so wird doch allezeit die Kette zerbrochen.

<sup>25</sup> Und wenn jedes System in der Stufenfolge, als ein gleich wesentlicher Theil des erstaunlichen Ganzen läuft, so muß, bey der geringsten Unordnung, nicht nur dieses ganze Sy-

---

#### Anmerkungen.

<sup>24</sup> Oder in der vollen Schöpfung *ic.* Dieses ist nur eine Erläuterung, welche auf das *plenum* und *vacuum* der Peripatetiker zielt; das Volle und Leere, das hier verstanden wird, gehet nicht auf die Materie, sondern auf das Leben.

<sup>25</sup> Und wenn jedes System *ic.* Das Zeitwort zielt auf die Bewegung der planetarischen Körper eines jeden Systems, und auf die Figuren, die sie in ihrem Lauf beschreiben.



stem, sondern auch das ganze All fallen. Laß denn die Erde, <sup>26</sup> ohne Gleichgewicht, aus ihrer Bahn fliehen, laß Planeten und Sonnen regellos durch den Himmel laufen; laß die herrschenden <sup>27</sup> Engel aus ihren Sphären stürzen; Wesen an Wesen, und Welt an Welt zerscheitern; laß sich die ganze Grundveste des Himmels zu ihrem Mittelpunkt neigen, und die Natur bis hin an den Thron Gottes zittern: laß diese mächtige Ordnung vergehen — für wen? für dich? Elender Wurm! — Welche Raserey! welcher Stolz! welche Gottlosigkeit!

---

<sup>26</sup> Laß — die Erde ohne Gleichgewicht. D. i. so, daß sie von ihren beyden verschiedenen Bewegungen, der Entfernung von, und der Neigung zu der Sonne; welche beyde sie, wie gleiche Gewichte in einer Waagschaale, im Gleichgewicht erhalten, nicht mehr in ihrer Bahn erhalten würde.

<sup>27</sup> Laß herrschende Engel ꝛc. Der Dichter bedient sich in diesem ganzen Gedichte, mit großer Kunst, eines Vortheiles, den ihm der Gebrauch eines platonischen Lehrsatzes, welchen er in seinem Versuch zum Grunde legt, gegeben hat: und dieser Vortheil ist dieser, daß er sich, so wie hier, nach platonischen Begriffen ausdrücket, die zum Glück sehr poetisch sind, und der Einförmigkeit seiner ganzen Schlussfolge eine Anmuth geben.



IX. Wie? wenn der Fuß, der den Staub <sup>28</sup> treten sollte, und die Hand, die zur Arbeit bestimmt war, das Haupt seyn wollten? Wie? wenn das Haupt, das Auge, oder das Ohr sich beklagten, daß sie der herrschenden Seele zu bloßen Werkzeugen dienen müssen? Eben so thöricht ist es, wenn jeder Theil ein anderer in dieser allgemeinen Maschine zu seyn verlangt; eben so thöricht, sich über die Verrichtung, oder die Mühe zu beklagen, welche die große herrschende Seele des Alls austheilte. <sup>29</sup>

Alle sind nur Theile eines erstaunlichen Ganzen, dessen Leib die Natur, und dessen Seele  
Gott

---

#### Anmerkungen.

<sup>28</sup> Wie, wenn der Fuß *ic.* Diese schöne Erläuterung zur Vertheidigung des Systems der Natur, ist aus dem Paulus genommen, der sich derselben bediente, um das System der Gnade zu vertheidigen.

<sup>29</sup> Die große Seele, des Alles *ic.* "Veneramur autem et colimus ob dominium. Deus enim sine dominio, providentia, et causis finalibus, nihil aliud est quam *Fatum et Natura.*" *Newtoni Principi Schol. gener. sub finem.*



Gott ist. <sup>30</sup> Diese, in allem verändert, und dennoch in allem dieselbe, so groß in der Erde, Popens W. B. 3. G

## Anmerkungen.

<sup>30</sup> Dessen Leib die Natur ic. Ein gewisser Mann merket bey dieser Zeile an, „ daß ein Spinozist sich eben so ausdrücken würde. „ Ich glaube selbst, daß er es würde, und Paulus eben so, wenn er über eben diese Materie, nämlich über die Gegenwart Gottes in seiner Vorsehung, und in seiner Substanz schriebe. In ihm leben, weben, und sind wir; d. i. wir sind Theile von ihm, sein Geschlecht, wie der griechische Dichter ein Pantheist, den der Apostel anführet, bemerket: und die Ursache davon ist, weil ein frommer Geist, und ein gottloser Pantheist die Allgenwart Gottes zu glauben vorgiebet. Aber würde Spinoza, so wie Herr Pope, Gott die große regierende Seele des Alls nennen? welche mit Absicht eine vollkommene Welt, im weiten Verstande erschaffen hat? Oder würde uns ein Spinozist gesagt haben: „ Man erkannte den Schöpfer als deutlich unterschieden von dem Geschöpfe; „ eine Zeile, welche den ganzen Spinozismus von Grund aus umstürzet.

Aber diese erhabene Beschreibung der Gottheit enthält nicht nur die Theologie des heil. Paulus; sondern, wenn diese etwa für die Menschen, gegen welche er schreibt, noch nicht ganz genug seyn sollte, sie enthält auch die Philosophie des Herrn Isaac Newton. Der Dichter sagt: „ Alles sind nur Theile eines erstannlichen Ganzen, dessen Leib, die Natur, und dessen Seele, Gott ist ic. „ der Philosoph sagt: „ In ipso continentur et moventur universa, sed absque mutua passione. Deus nihil patitur ex corporum mo-



als in dem Bau des Himmels, erwärmet in der Sonne, fühlet im Zephyr, glüheth in den

---

Anmerkungen.

tibus; illa nunquam sentiunt, resistantiam ex omnipraesentia Dei. — Corpore omni et figura corporea destituitur — — Omnia regit et omnia cognoscit, — — Cum unaquaeque spatii particula sit semper, et unumquodque Durationis indivisibile momentum, ubique certe rerum omnium Fabricator ac Dominus non erit nunquam, nusquam. „

Herr Pope „athmet in unserer Seele, belebt unsern sterblichen Theil, ist so vollständig, so vollkommen in einem Haare, als in einem Herzen; so vollständig, so vollkommen in dem elenden Menschen, der trauet, als in dem entzückten Seraph, der anbetet, und brennet: für ihn ist nichts hoch, nichts niedrig, nichts groß, nichts klein; er erfüllet, ungränzet, verbindet, und macht alles gleich. „ Herr Isaac Newton sagt; „Annon ex phaenomenis constat esse entem incorporeum, viventem, intelligentem, omnipraesentem, qui in spatio infinito, tanquam sensorio suo, res ipsas intime cernat, penitusque perspiciat, totasque intra se praesens praesentes complectatur. „

Wenn wir nun aber auch zugeben, daß in diesen Ausdrücken eine so große Zweydeutigkeit sey, daß ein Spinozist sich derselben bedienen könnte, seine eigene Grundsätze damit auszudrücken; und dieses kann leicht seyn, weil die Spinozisten gewohnt sind, um ihre gottlosen Grundsätze zu verbergen, die Allgegenwart Gottes in solchen Wörtern auszudrücken, deren sich ein frommer Deist bedienen könnte: wenn dieses der Fall auch wäre, sage ich; wie müssen wir denn von der Meynung des Dichters urtheilen? Gewiß müssen wir sie aus dem ganzen Faden seines Beweises beur-



Sternen, und blühet in den Bäumen; lebt durch das ganze Leben, dehnet sich durch den ganzen Raum aus, verbreitet sich unzertheilet, wirkt unerschöpft; athmet in unsrer Seele, belebt unsern sterblichen Theil; eben so vollkom-

G 2

---

Anmerkungen.

theilen. Man nehme nun die Worte so, wie die Spinozisten sie nehmen, so wird er im Schlusse des Briefes alles über den Haufen werfen, was er in dem ganzen Briefe behauptet hat: Denn der Spinozismus stößt eine Welt um, worinn alles durch eine vorhergesehene Einrichtung aller Theile zur Vollkommenheit des Ganzen abzielet. Aber man erkläre ihn so, daß er in dieser Stelle nach dem Sinne Pauli redet, daß alle Creaturen in Gott leben, weben, und sind; so wird man finden, daß es ein richtiger Beweis alles dessen ist, was vorher gieng. Denn da der Dichter, wie wir angemerkt haben, sich in diesem ganzen Briefe bemühet, zu erweisen, daß alles in der Welt durch eine vorhergesehene Einrichtung, und durch eine gegenwärtige Leitung aller Theile zu der Vollkommenheit des Ganzen abzielet; so könnte man vielleicht einwerfen, eine solche Einrichtung der Dinge setze bey Gott eine mühsame, arbeitvolle, und unbegreiflich weitläufige Vorsehung voraus; man könnte daher nicht glauben, daß sich eine solche Sorge auf alles erstreckte, sondern sie müßte nur auf die edelsten Theile der Schöpfung eingeschränkt werden: und diesen groben Begriff von dem Schöpfer widerlegt der Dichter, indem er zeigt, daß Gott allen Theilchen der Materie, jeder Art von Substanz, und in jedem Augenblicke des Daseyns derselben, überall gleich gegenwärtig ist.



men in einem Haar, als in einem Herzen; eben so vollkommen in dem elenden Menschen, der klaget, als in dem entzückten Seraph, der anbetet, und brennet <sup>31</sup>: bey ihr ist nichts hoch, nichts niedrig, nichts groß, nichts klein; sie erfüllet, umgränzet, verbindet, und machet alles gleich.

Höre demnach auf, und nenne Ordnung nicht Unvollkommenheit: unsere eigene Glückseligkeit beruhet auf dem, was wir tadeln. Erkenne deinen eigenen Punkt: diesen wohlgemeyneten, diesen gehörigen Grad der Blindheit, Schwachheit, giebt dir der Himmel. Unterwirf dich. — Glaube, daß du in dieser, oder in einer andern Sphäre, so glücklich seyst, als du seyn kannst; allenthalben sicher in der Hand einer alles ordnenden Macht, in der Stunde deiner Geburt, oder deines Todes. Die ganze Natur ist nichts, als Kunst, die du nicht verstehst; aller Zufall ist Vorsehung, die du nicht einsehst; aller Mislaut, Harmonie, die

---

— Anmerkungen.

<sup>31</sup> In dem entzückten Seraph ic. Brennet, zielt auf den Namen, Seraphim, der Brenner bedeutet.



du nicht begreifst; alles einzelne Uebel, allgemeines Gut: und trotz dem Stolz, trotz der irrenden Vernunft, bleibt eine Wahrheit offenbar, <sup>32</sup> alles, was ist, ist recht.

## G 3

## Anmerkungen.

<sup>32</sup> Bleibt eine Wahrheit offenbar. Man wird vielleicht nicht glauben, daß ein Spötter gegen diese Folge einen Einwurf gemacht haben könnte, vornemlich da der Verfasser sie in eben diesem Briefe selbst erklärt hat; "Was wir in Ansehung des Menschen, Unrecht nennen, kann, und muß ic. „ Aber ungeachtet dieser deutlichen Erklärung schreyet doch einer: "Sehet da die allgemeine Folge, alles, was ist, ist recht. Wenn wir also gesehen hätten, wie Carl der Erste auf dem Schaffot seinen Kopf verlohr, so hätten wir sagen müssen, das ist recht; und wenn wir einige dieser Richter hätten sehen, und zum Tode verurtheilen gesehen, deren Handlung der Dichter für recht erklärt hat, so hätten wir ausrufen müssen, das ist doppelt recht. „ Nichts ist mehr zu bewundern, als daß die Ungereimtheiten, welche nach der Erklärung dieses Kunstrichters aus diesem Satze fließen, alles, was ist, ist recht, ihm seinen Irrthum nicht zeigten! Denn könnte wohl jemand, der seinen Verstand hat, einen Satz in einer Bedeutung nehmen, woraus solche offenbare Ungereimtheiten fließen? Ich habe bemerkt, daß dieser Satz, alles, was ist, ist recht, eine Folge aus diesen Prämissen ist; daß ein Uebel in einem Theile zu einem Gute im Allgemeinen gereicht, welchen der Verfasser zu einem Grundsatz gebraucht, um den Stolz des Menschen, der auf eine gottlose Art Gott seiner Schöpfung wegen zur Rechenschaft



## Anmerkungen.

ziehen wollte, zu demüthigen. Was sollen wir denn, der gesunden Vernunft nach, unter dem, alles, was ist, ist recht, verstehen? Verstand der Dichter darunter, recht, in Ansehung des Menschen, oder Gottes; recht, in Absicht der Sache selbst, oder recht, in Betracht ihrer Endabsicht? Ganz gewiß in Ansehung Gottes; denn er sagt uns, seine Absicht sey, die Wege Gottes vor den Menschen zu rechtfertigen. Ganz gewiß in Betracht seiner Endabsicht; denn er sagt uns auch, alles Uebel in Theilen ist ein Gut im Allgemeinen. Heißt dieses nun im geringsten die Laster aufmuntern? Oder verringert es das Verbrechen desjenigen, der ein Verbrechen begehet, wenn Gott aus Vorsicht Gutes aus Bösen zieht? Wenn Herr Pope, in seinem Schlusse auch kurz gesagt hätte, hieraus folgt, daß alles, was ist, recht ist, so würde sein Gegner doch noch nicht zu entschuldigen gewesen seyn, daß er seinen Worten einen so ungereimten Sinn giebet; da er leicht hätte sehen können, daß es ein Schluß aus dem allgemeinen Grundsatz war, der oben angeführet ist; und daß es deswegen nothwendig einen andern Verstand haben müsse. Aber was sollen wir von ihm denken, da der Dichter, um falschen Erklärungen zuvor zu kommen, an eben diesem Orte den Grundsatz selbst, mit diesem Schlusse, als einer Folge desselben, zusammen ausgedrückt hat: „aller Mislaut, Harmonie, die du nicht verstehst; alles Uebel in Theilen ein Gut im Allgemeinen: und trotz dem Stolze, trotz der irrenden Vernunft, ist eine Wahrheit ausgemacht, „alles, was ist, ist recht.“ Er hätte es seinem Leser nicht deutlicher sagen können, daß dieser Schluß eine Folge aus dem Grundsatz sey; er hätte denn mit großer Schrift, folglich hinzu setzen müssen.

